



ODIN MILAN STIURA

DAS UKRAINEHAUS

EINE ERZÄHLUNG



Vollmundmagazin15

Sportkunstliteratur

Inhaltsverzeichnis

Über das Sportkunstbuch

Widmung zur elliptischen Grammatikumformung

Das Ukrainehaus

Der König der Münzen, der väterliche Stier der Geduld
und der mathematische Meister des Grundbesitzes

Die Sonne, das ultimative Kraftzentrum bringt das
künstlerische Talent mit dem allseits wärmenden
Sonnenstrahlen in strahlenden Wohlstand. Und sie lacht.
Und sie lacht

Die Liebenden zwischen Harmonie und Einigkeit

Die Herrscherin über dem Mond füllt die leeren Kelche

Das Römerrad wurde auch nicht an einem Tag neu
erfunden. Der öffentliche Lohn ist drei und sieben
Münzen gleich einem geduldigen Einiger

Die Königin im Schwertkampf fechtet in Eiseskälte und
entspannter Arroganz mit ihrer scharfen Zunge
selbstgenügsam wie eine Amazone

Zehn Münzen ist die Summe aus drei und sieben.
Wohlstand durch Verkauf

Königin der Münzen. Spiegel, wer ist die schönste?

Zum Inhalt

Im Verlag FreieUni.De sind bereits erschienen:

Sportkunstliteratur TRP[©] - in lyrischer Geodramatik

Spaziergang durch die Revolution

Alpen11

BlauerNil12

Es geht um alles... ...Sellam ut Hegse

Kaukas13

Über das Sportkunstbuch

Wo Worte Orte weisen...

THE RUNNING POEM[©] ist eine Literaturgattung weit ab vom Schulweg der Wissenschaft, die alles, was beim Rennen, Laufen, Gehen durch die Sinne läuft, geht und rennt, ungefiltert, rein im Gedanken wiedergibt. TRP[©] nimmt seine >Kraft aus dem Odem der Umgebung. Einatmen ist, Ausatmen ist. All das, was dem Autor durch seine Tasten auf das Papier springt, ist die sofortige Niederschrift seiner Gedanken nach dem Lauf, dem Run in freier Natur. Es gibt dabei kein Lektorat oder Reflexion, keine inhaltliche Regulierung, keine nachträgliche Verbesserung, Sortierung oder Entfernung einer zusammenhängenden Textpassage. TRP[©] kann deshalb durchaus verletzend, subversiv, irreführend, suggestiv, schönmalerisch, dramatisch oder einfach nur die subjektive Wahrheit sein. Die Wahrheit des Läufers, dem Dauerrenner !

DAS UKRAINEHAUS - Ein Buch aus der Reihe der Sportkunstliteratur von Odin Milan Stiura. Auch wenn es bei diesem Werk nicht explizit um das literarische Ergebnis, hervorgerufen durch den Extremsport geht, so wie es bei den bisherigen Büchern aus dieser Reihe der Fall war. Es ist zwar immer noch in der typischen Ad-hoc-Eigenheit des Langstreckenläufers kreierte, doch diesmal verbindet er in einer Art Erzählform mehr den Spott (als den Sport) mit der oder sogar über die Kunst zur Literatur. Die Kunstidee, nach deren Prinzip das vorliegende TRP[©] verfasst wurde, entstammt dem Friedens- und Kunstprojekt 'Grenzland-Ukraine'. Der Autor verfolgt über ein Jahr lang, von der

Entstehungsgeschichte, über die Realisierungsphase und bis zum Verkauf des Projektes, das Schicksal eines alten Gebäudes an einer viel befahrenen Bundesstraße im Herzen vom Vogtland. Und genau diese 'Alte Schule' bildet das Sujet vorliegender Literaturkunst. Es ist eine Analogie zur Situation in der Ukraine.

GRENZLAND-UKRAINE ist ein Friedensprojekt nach einer Kunstidee von Oliver Martin Steuer: Die 'Alte Schule' macht Schule als Symbol für das Grenzland Ukraine -siehe auch www.universit.at - Eine Webadresse für mehr Informationen zum Thema 'Frieden im Grenzland zwischen Europa und Asien'.

Der Konflikt in der Ukraine ist ein alter militärischer Grenzkonflikt. Ein Schmelbrand. Die Ukraine ist im Inneren schwer erschüttert, geplündert und beraubt. Ukraine leidet nicht nur von 'Krain' = Grenze ab, sondern puffert schon immer die Grenze zwischen den verschiedenen Kulturen und Ethnien der Turkvölker, Deutschen, Polen, Litauer und Russen. Und die 'Alte Schule' liegt, da in der Nähe von Adorf im Vogtland erbaut, ebenso in einem Grenzland, auch wenn zur Zeit Sachsen, Bayern, Tschechen und Thüringer im Frieden vereint sind. Auch das Gebäude scheint seit geraumer Zeit, weil es für Jahre kaum beaufsichtigt war, im Inneren durch Diebstahl, Plünderung und Müllablagerung dem Untergang geweiht zu sein. Da liegt der Vergleich nahe: die 'Alte Schule' und das Grenzland: UKRAINE. Von außerhalb betrachtet, sieht man ihnen den Schaden nicht an. Kommen Sie und sehen Sie, wie es von innen aussieht und begutachten Sie durch die Fenster der 'Alten Schule' die Gemälde eines akademischen Malers aus Tbilisi in Georgien. Denn in den Fenstern sind transparente Foliendrucke seiner Ölgemälde nach erwähnter Kunstidee des Künstlers gestaltet. Von außen wie von innen können Sie deren Sichtweise des Konfliktes im Grenzland

UKRAINE betrachten. Von außen sehen sie ausschliesslich das bunte Haus an einer viel befahrenen Straße; doch innen, und aus den Fenstern der 'Alten Schule' heraus, kommen die verschiedenen Nuancen des Lebens an den Grenzen durch das natürliche Licht und durch das verschleiende Dunkel zum Tragen. Und erstaunen Sie mit weitreichenden Einblicken auf Berg und Tal des Seins über die normalen Grenzen hinweg - vielleicht eindrücklich bis in die Ukraine !

ODIN MILAN STIURA, ein mystischer Sternenwanderer, schreibt während seiner oder über seine Lauftouren. Im Jahre 2013 kam er für das damalige TRP[©]-Werk KAU-KAS13 durch die Ukraine gereist und empfand den Aufenthalt als friedlich und angenehm. Die spätere kriegerische Entwicklung in diesem jungen Staat erschütterte ihn in seinen Grundfesten des Zusammenlebens, so dass er zusammen mit dem Situations- und Transformationskünstler OLIVER MARTIN STEUER das Friedensprojekt 'Grenzland-Ukraine' ins Leben rief.

Odin Milan Stiura, bekennender Christ und Muslim, schreibt, liest und reist in Europa und Arabien. Er speist, wo alle speisen und studierte seine Weise. Er ist in der Art ein Übernehmer, der Kunst dem Wissen unterrichtet.



Volmundmagazin



The Running Poem

Widmung zur elliptischen Grammatikumformung

man mau frau

Experiment: Ein germanisches Fürwort findet in diesem Buch seinen grammatikalischen Geschlechtsbezug: *man*, was *mancher* oder *irgend jemand* in unbestimmter Anzahl bedeuten kann. Der Autor benutzt zwei weitere, merkwürdige Formen, die jeweils auf das Geschlecht der Personen, die mau mit *man* meint, bezogen sind: *mau* und *frau*. Mit *frau* sind die *Frauen*, und mit *mau* Männer und Frauen, jeweils in einer unbestimmten Zahl beschrieben. Und *man*, könnte mau auch als die *Menschheit*, oder mit einem *Menschen aus der Menschheit* definieren. Oder *man* deutet einfach nur auf die *Männer* hin. Und manchmal steht *mau* oder *frau* für den *mann* ein. Allerdings, in dieser Kunst befürchtet mau, dass es der *geneigte*, Leser schafft den Inhalt des Buches zu *Jedermausfreund* werden zu lassen zuzulassen, oder zumindest das Buch trotzdem nicht zu lassen kann. Danke dafür, und Sie sehen: Mau gewöhnt sich daran recht flott.

Widmung des Autors

Dieses Buch ist denjenigen gewidmet, die mich nie im Stich gelassen haben, und wenn doch, dann, weil sie mir etwas zu erzählen hatten - Gott erhöere Euch, so wie ich es getan habe

Diese Widmung ist für denjenigen gebucht, der mich im Stich gelassen hat, und wenn doch nicht, dann, weil ich ihm etwas zu erzählen hatte

**Das Blaue vom Himmel und das Gelbe vom Ei Lügen
wie gedruckt, so wie Wahrheit den Hass bringt**

Jeder Mensch im Leben müsse sich einmal entscheiden, um
dann dafür jeden Tag von Neuem zu sterben

Nach einer Kunstidee von Oliver Martin Steuer

‘GRENZLAND - UKRAINE‘

WWW.UNIVERSIT.AT

*Ein Friedensprojekt im Vogtland
und eine Analogie zum
Grenzland zwischen Asien und Europa*

Das Ukrainehaus

Eine Erzählung

*Die Gerechtigkeit der Leseprobe, die Guten ins Kröpfchen,
die Schlechten ins Töpfchen*

Halten Sie sich für geeignet. Ja, bück Dich und nein, steh aufrecht! Sammle Erfahrungen und lege sie wieder ab. Wer ist unbeeinflusst von allem, wer ist frei, wer kann sich loslösen? Wer, verdammt noch mal, in aller Freiheit in der wir leben, will geschasst, gehasst sein! Wer? Nennen Sie mir Namen! Schrei, oder behalte ihn für Dich, doch sag ihn, buchstabiere ihn, zelebriere jeden einzelnen Buchstaben dieses Namens. Rufname.

Es ist kein Kinderspiel.

Eiskalt, kalt wie das Eis, eiskalte Temperatur, eiskaltes Temperament. Bei minus 35 Grad Celsius joggen. Erst einmal in Schwung gekommen, nur nicht stehen bleiben. Oder zuzusehen, aus dem Fenster. Bei jedem Atemzug steigt aus dem Inneren eine Wolke CO² und belastet die Umwelt mit mindestens 37 Grad Celsius heißem Atem. Das sind 72 Grad Celsius Temperaturunterschied die für einen Moment aufeinander krachen, beim Ausatmen, und 72 Grad Celsius Temperaturunterschied beim Einatmen. Klirrendes. Kristalle. Hochtouren. Schritt für Schritt knirscht es. Unter den Füßen, in den Gelenken, in der Lunge. In der Nase bilden sich Eisflocken und Wassertropfen. Glasklare Gedanken.

Vom Fenster aus gesehen kleiden sich diese Menschen in einer weissrosaroten Aura, mal weiss, mal rot, und kurz rosa. Und wieder von Neuem. Die Augen tränen, die Haut macht dicht. Augen frieren nicht. An den Wimpern hängen

die Tränen. Die Haut ist rot und durchblutet. Es kribbelt das Blut in den Venen. Sehr lebendig. In dieser Freiheit wird mau nicht gehasst. Nur nicht stehen bleiben.

Wie lange hält er durch? Wo rennt sie hin? Was ist das für ein Mensch? Kenne ich diesen?

Mal ganz langsam. Und nochmal von vorne. Mal ganz langsam und nochmal von vorne. Als wenn dieser Mau auf der Stelle läuft. Festhalten und ziehen lassen. Auf der Straße. Noch immer läuft sie. Schon lange nicht mehr zu sehen. Er setzt sich fest. Ganz fest. Und jetzt loslassen, vergessen. Sofort.

Wohin mau schaut - Sand. Wüstensand. Es ist nicht mehr zu erkennen. Mehr ist nicht zu erkennen. Aber da war er. Bis vor kurzem. Stehengeblieben ist der Schweiß. Es ist heiß. Sehr heiß. Stehende Hitze. Verschwimmender Horizont. Die Außentemperatur ist höher als die Körpertemperatur. Und dann -doch, da rennt sie. Bleibt hin und wieder stehen. Er lässt seiner Haut freien Lauf. Aus allen Poren dringt die Körperflüssigkeit und trocknet sofort wieder an. Salz auf der Haut. Daran leckt sie. An seinen Unterarmen schleckt er die Mineralien. Die, die vorher ausgeschwitzt wurden. Sie geht weiter, Schritt für Schritt, trinkt aus einem Schlauch von dem wenigen Wasser, das er auf dem Rücken mit sich trägt. Aber nur einen Schluck. Das Wasser ist wärmer als sie. Es ist heiß. Und schmeckt einfach nur nach abgestandenem Plastikwasser. Fad im Geschmack, ach, einfach wie der eigene Urin. Die Gedanken kreisen, der Kopf geht in die Irre.

Wussten Sie, dass mau nach stundenlangem Marsch geradeaus immer etwas von seinem Weg abkommt und nach links neigt. Also, dass der Laufende nicht einer Linie folgen kann, sondern stets eine kleine Bewegung zur Seite, auf die zum Herzen hin begehrt. Also, dass, wenn mau nicht diesen kleinen Schritt nach rechts alle einhundert Meter macht, sie im Kreise läuft, oder zumindest im Bogen. Der Laufende weiß das und bleibt auch deswegen alle

ein hundred Meter stehen, verschnauft eine Minute und macht einen seitlichen Ausfallschritt nach rechts. Und hofft auf die Richtigkeit der Berechnung. Ohne Erfahrung bleibt sie auf der Strecke. Mit Erfahrung im Wüstenlauf bleibt er auch auf der Strecke, doch ohne Erfahrung auf der Strecke. Das ist nicht das selbe. Und genau dies ist die Schwierigkeit dabei: sich selbst zu vertrauen. Die Gewissheit zu haben, an seinem Tagesziel anzukommen. Dabei verliert mau sich. Das ist nicht einfach.

Das ist kein Kinderspiel.

Jeder Fehler ist eine Falle.

Kühlt mau aus, und verreckt starr. Oder trocknet mau aus, und verendet dehydriert. Sehr extreme Verhaltensweisen. Sind das. Diese zwei Beispiele, die beide zum Ziel führen. Und wenn mau tot ist, dann verhält sie sich doch nicht mehr, oder?

Literarische Figuren können nicht sterben, wir hauchen ihnen Leben ein. Und selbst wenn sie dabei sterben. Sie sind lebendig. Lebend im Geiste. Die eine Figur muss laufen; darf, um zu überleben, nicht stehen bleiben. Und die andere, muss stehen bleiben; darf, um zu überleben, nicht immer laufen. Letztendlich sind diese beiden Protagonisten Heldenfiguren. Wir bewundern sie. Sie machen Dinge, von denen wir noch nicht mal träumen. Auch wenn es sinnlose Dinge sind. Wir träumen davon. Hatten Sie schon einen Traum, in dem Sie fliegen. Wir fragen uns danach, in der Erinnerung daran, nicht wie wir den hohen Luftdruck oder die niedrigen Temperaturen unseres Nachtfluges aushalten konnten. Oder fliegen Sie im Traum immer an der Erdoberfläche entlang? Nein, oder wenn ja, dann bestimmt sehr selten. Allerdings können manche Menschen im Traum fliegen. Und das Geträumte steht nicht fest. Das sind Erfahrungen, die der Träumende erlebt. Das ist echt.

Echtzeit. Manchmal, unmittelbar nach den Flugerlebnissen, fühlt sich dieser Mensch in der Lage, auch noch nach dem Traum fliegen zu können.

So, jetzt sind wir damit schon unserem Ziel etwas näher gekommen. Das Ziel ist es nämlich, sich bewusst zu machen, dass Heldenfiguren von uns geschaffen werden, damit man die eigene Unvollkommenheit verstecken kann. Helden sind vollkommen. Sie können genau das, was wir nicht können. Sonst wären sie für jeden Einzelnen keine Helden, sondern Menschen wie Sie und ich. Fangen diese Helden plötzlich an, die selben Schwächen zu zeigen, die wir von uns kennen, dann sind diese auch nur Menschen. Interessanterweise hassen wir sie dann dafür. Denn dann können wir uns nicht mehr in ihnen verstecken. In Helden stecken viele kleine Wünsche unserer Unvollkommenheit. Und deswegen kommen uns Helden immer groß vor, oder zumindest größer als wir selbst. Im Großen stecken viele Kleine. Viele Kleine machen einen Großen. Je größer das Groß, desto schwerer das Los: Rücken sie in die Ferne, gucken wir auf sie, und sie leben durch unsere Not; drücken sie die selben Sorgen, spucken wir auf sie und dann sind sie tot. So wehe dem Helden, wenn er sich für die Öffentlichkeit genauso bedauernswert verhält, wie wir uns manchmal fühlen. Denn dafür wird er gehasst. Nicht dafür, dass er dieselben Schwierigkeiten hat wie jeder Mensch auf der Erde, sondern dafür, dass wir ihn groß gemacht haben und er auch nicht besser ist, als wir es wollten.

So, jetzt sind wir schon wieder unserem Ziel etwas näher gekommen. Das Ziel ist es nämlich, sich bewusst zu machen, dass freie Menschen keine Helden sind. Sondern Menschen, die sich und ihre Fehler hinnehmen können, und trotzdem sich mögen und ohne Bedenken der Konsequenzen in den Tag hineinleben, als könnten sie fliegen. Können sie natürlich nicht und landen deswegen sehr oft auf der Straße und werden ausgelacht. Und dann stehen sie wieder auf, wischen sich den Dreck vom Leib und leben. Leben einfach

weiter, sind ungeniert im Verhalten, kümmern sich nicht um anderer Leute Hatz. Und dafür werden sie gehasst. Sie sind ja keine Helden, weil sie fehlbar sind und somit nicht das Große erfüllen, von dem der Kleine nur zu träumen wagt. Nein, sie sind Kleine, die ihre Träume mit in den Tag nehmen. Und es gewohnt sind, daran zu scheitern. Also somit wie jeder Kleine auch. Nur mit dem Unterschied, frei darüber zu sprechen, frei zu handeln, frei zu fallen. Der Hassende macht eben Unterschiede, sonst würde er die Freien lieben, wie sich selbst. Wenn er nur frei wäre und sich trauen würde, was der Freie kann. Dass der Freie viel heldenhafter lebt als der Held frei sein kann - dies macht dem Hassenden auch keinen Unterschied. Nein, denn genau dann würde er den Freien, den er ja aus dem Alltag kennt, zum Helden machen. Und der Hassende ist doch viel mehr Held als der Freie, der sich wohl für einen Helden hält, wie der Hassende denkt.

Der Freie will kein Held sein, sondern frei.

Lebt der Freie frei und der Hassende weit genug entfernt um den Freien nicht persönlich zu kennen, dann ist der Freie womöglich ein Held. Sehen Sie sich mal die Helden der Vergangenheit genauer an: Alle, ohne Ausnahme, sind zwischendurch immer wieder mal an jemand anderem oder an verschiedenen Umständen gescheitert. Doch haben sie alle die Taten begangen, die wir selbst nicht erleben konnten, da wir sie uns nicht zutrauten, oder, weil wir nicht die Möglichkeit dazu hatten. Was wohl daran liegt, dass wir uns nicht so verhalten konnten, um diese Taten vollbringen zu dürfen. Wir waren dazu nicht frei genug. Frei von Verhaltensmustern, die wir aufgrund eigener Unvollkommenheit verurteilen. Es ist also nicht die Frage woher der Held seine Kraft, sondern woher der Freie seine Kraft nimmt. Der Held bekommt die Kraft von dem Kleinen, wenn er zeitlich oder räumlich (oder beides) von ihm

entfernt lebt. Er nimmt diese Kraft vom Freien, genauer gesagt, ist es die Kraft, die frei wird, wenn der Freie sich im freien Fall befindet. Diese wird dann akut geraubt, für kurze Zeit bei sich behalten, um dann, wenn die eigene Unvollkommenheit einen überkommt, dem Helden zugeschoben wird. Und wehe dem, wenn er fällt. Der Held.

Ach ja, der Freie. Er nimmt seine Kraft von sich selbst. Er liebt sich. Er hasst sich. Er lobt sich. Er schasst sich. Und ist vollkommen, und allein. Ein Egoist, und ist sich selbst genug.

Die Laufenden in der heißen Wüste und in der Eistaiga sind frei. Und zeitgleich Helden. Es sind literarische Gestalten. Weit genug von uns entfernt. Und groß genug gezeichnet vom kleinen Schreiber. Einem Schriftzeichner, der mit seinem Schreiben das Große zeigt. Der im Eis laufende, der Schreiber lässt ihn einen Mann sein. Und gibt ihm keinen Namen. Aber es wird am Ende ein Politiker aus dem Eisläuferland sein. Und der in der heißen Sonne joggende Mann hat ebenso keinen Namen. Doch zum Schluss kommt ihm ein mit afrikanischen Wurzeln und unter heißer Sonne geborener Chefopportunist gleich. Zwei Männer also. Beide mit großen Reichen unter den Füßen, die sie durchschreiten.

Das ist kein Kinderspiel.

Zwischen diesen beiden Reichen gibt es nicht mehr viel, dass sie voneinander trennt. Doch noch gibt es ein Land, eines, welches genau dazwischen liegt, und das von beiden umworben wird. Der eine will es haben, der andere will es haben. Eine Ränkespiel mit bitteren Folgen für die Kleinen. Die, die die Großen am Laufen halten. Das sind wir. Wir, das ist das Volk. Das Land hat einen Namen: Grenzland-UKRAINE. Ukraine heisst Grenzland, oder Vorort. Und wird schon seit tausend Jahren von den Völkern außen herum als politisches Pufferland umworben. Eigentlich von den

Großen, aber wir müssen es in die Tat umsetzen. Wir, die Kleinen. Das Land hat keinen Namen: Es ist das Grenzland, oder die Ukraine. Der Name ist Programm: Mal die Tataren, mal die Khazaren, mal die Mongolen, mal die Polen, mal die Seldschuken, mal die Mameluken, mal die Kimmerer, mal die Sumerer, mal die Russen, mal die Habsburger Tussen, mal die germanischen Potentaten, mal die amerikanischen Staaten - male sie alle an die Wand, mit bunten Farben - sie alle wollten das 'Land unter` für sich haben. Nicht dass Sie glauben, der Schreiber wird das Land nun auf das Papier vor Ihnen zeichnen und zeigen, was dort in der Ukraine, dem Grenzland, alles unter dem Landesteppich liegt. Doch genau darum dreht sich das Geschehen. Die Großen wollen nämlich mehr als nur den Grenzstaat mit ihrem Bleistift karikieren. Und der Schreiber sagt resolut: »Diese Erzählung ist keine Landesliteratur.«

Da er meint, dass dies ein Kinderspiel wäre.

Auf jeden Fall gibt es eine Aufzählung in dieser Erzählung: Es gibt den Eisläufer, den Heißläufer und den Schreiber. Ferner den Maler, der die Bilder malt. Und uns, eigentlich Wir, damit ist das Volk gemeint. Und dies hat auch einen Künstler. Der Künstler hat sich das Ganze ausgedacht. Ein Avantgardist sozusagen. Einer dieser Freien; doch mitunter ein Teil der Volksseele. Nur, zu welcher Volksseele zählt er sich? Zum Volk der Eisläufer, oder zum Volk der Heißläufer? Das wissen wir nicht! Nur, dass er die Speerspitze in sich trägt, und den Frieden damit aufspießt und vor sich hin schwenkt, als hätte er, der Vorreiter, eine peace-Fahne in seinen Händen. Und winkt, und winkt unablässig. Fuchtelt damit vor allen herum, so dass sich niemand auskennt. Ach so, es ist mittlerweile so zwischen den Völkern, dass sich das Grenzland wieder im Krieg befindet, oder doch im Waffenstillstand, oder ist es gar ein Friedensprozess mit Kampfunterbrechungen, oder eine Kriegsunterbrechung mit gegenseitigen Annäherungsversuchen oder gar der Versuch

sich untereinander das Vertrauen auszusprechen, um miteinander in Frieden zu leben oder leben zu wollen. Gibt es womöglich noch andere Heldenkräfte, die hier wirken: in etwa noch andere Extremsportler, wie den yellow Mauersprinter oder den sunny Türküberläufer. Will der Heißläufer nur den Eisläufer für sich gewinnen, um den Mauerläufer von der Mauer zu stoßen, wo er lauert, und sich dauert und dauert, um am Ende auf den Heißläufer herunterzuspringen, ihn niederzuringen und auszulaugen. Will der Eisläufer nur den Heißläufer für sich einnehmen um den sunny Türküberläufer in seine Schranken zu weisen. Will der Mauersprinter mittels des Überläufers den Heißsporn herunterkühlen, um mit den Eisläufer ein ummauertes Eislaufstadion zu bauen. Das alles und noch die vielen anderen möglichen Kombi-Nationen obendrein lassen wir wir außer acht. Denn wir haben genug mit uns zu tun. Und mit uns, sind Wir gemeint, das Volk und seine Seele. Es ist schon schlimm genug, dass eigentlich der Heißsporn und der Eisläufer ein und dasselbe Volk vertreten. Ein Volk, dass sich leider aus den Augen verloren hat. In den Wirren der aktuellen Völkerwanderung. Und kaum noch auf Augenhöhe miteinander spricht. Denn würden sie miteinander reden und leben, dann schmilzt das Eis womöglich, und kühlt sich das Heiße und verspricht ineinander harmonisch im Wasserbett zu verlaufen. Und somit nicht gemeinsam den Bach hinunter oder in der Wüste sich zu versanden. Wie gesagt, so weit, so weit geht diese Erzählung nicht.

Der Künstler schafft eine Analogie. Und um diese rankt sich die Geschichte. Sie wächst um ein Haus im Vogtland. Und das Vogtland liegt in Deutschland und Tschechien. Mitten in Europa. Dieses Land unterliegt vier einzelnen Teilen. Jeder Landesteil voneinander unabhängig. Zusammen jedoch bilden sie eine Einheit. Paradox, wie so vieles. Wie so vieles Lebendige. In der Paradoxie wohnt das Leben. Das Leben, das durch die Reibung der Gegenkräfte zum Leben kommt;

denn das Vogtland lebt durch die Menschen, die hier voneinander politisch und administrativ getrennt leben. Es gibt Vogtländer in Tschechien. Es gibt Vogtländer in Bayern. Es gibt Vogtländer in Sachsen. Und es gibt Vogtländer in Thüringen. Und Exilvogtländer. Jaja, das Vogtland. Ach so, und dann gibt es natürlich Vogtländer, die nicht aus dem Vogtland kommen, sondern zuzogen. Fremde. Und sogar Menschen, die nur herkommen, um mit Vogtländern Geschäfte zu machen. Geschäftemacher. Und Menschen die hier urlauben. Urlauber. Durchreisende gibt es auch.

Das verheißt vieles. Aber letztendlich heißt das doch, dass es ein Vogtland geben muss. Eines, welches auf vier Ländern verteilt liegt. Und wo vier Länder sind, gibt es auch vier Landesgrenzen. Das Vogtland ist ein Grenzland. Es gibt die thüringischvogtländische Grenze. Es gibt die tschechisch-vogtländische Grenze. Es gibt die sächsisch-vogtländische Grenze. Und es gibt die bayrisch-vogtländische Grenze. Ein Land voller Grenzen. Ach ja, und dann gibt es die rein vogtländische Grenze, die sich imaginär durch die vier Länder zieht. Wo die genau verläuft? Tja, um es genau zu sagen: Es scheiden sich hier die Geister. Aber vielleicht bezieht sich diese geistige Grenze hauptsächlich auf die Wasserscheidung in diesem Gebiet, nämlich dem Wasserzufluss der Weißen Elster bis nach Gera und der Oberen Saale und deren Mittelgebirgsmulde um Hof bis nach Hirschberg. Also: Das Land, in dem all das natürliche Quellwasser aus den umliegenden Mittelgebirgen bis zu den genannten Orten in die Flüsse Saale oder in die Weiße Elster einläuft. Dieses Land, dieser Erdboden, dieses Feld der Erde, wird in etwa vom Fichtelgebirge im Süden, vom Frankenwald und vom Thüringer Wald im Westen, vom Weidabach im Nordwesten, von der Stadt Gera im Norden, vom Wasserzufluss der Göltzsch im Osten und vom Elstergebirge im Südosten begrenzt und umgibt im wesentlichen, in einem Radius von durchschnittlich vierzig

Kilometern, die zentrale vogtländische Stadt Plauen. Geschichtlich gesehen ist auch der Ort Weida von Bedeutung, da auch dort die Vögte residierten, oder die beiden weiteren Reichsstädte Eger und Hof, neben Plauen. Was wiederum bedeutet, dass es wohl ein einheitlich politisches Land der Vögte gegeben haben muss. Der Vogt alias vocatus, in seiner lateinischen Herkunftswurzel, der Advokat, oder zu deutsch, Verwalter oder Aufseher oder Vormund und seine Vogtei auf dem Land, dem Erdboden, dem Feld aus Erde, ist ein, von wem, eingesetzter Herrscher?

Dieser historische Zusammenhang bleibt von wenig Bedeutung in dieser Erzählung. Denn er ist bereits Geschichte. Wir bemessen die heutige Bedeutung der Geschichte in der vogtländischen Zusammenschränkung auf ein Gesellschaftsgebiet mit ehemaliger politischer Interessenvertretung. Interessant. Weil das Vogtland mit seinen Grenzen auf einem aktuellen Grenzgebiet obliegt. Bis vor fünfundzwanzig Jahren oblag es den Staaten der BRD, der DDR und der ČSR, der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik und der Československá Socialistická Republika, und folglich weiterhin den beiden militärischen Staatspakten NATO, dem Nordatlantikpakt, dem bis heute die BRD unterliegt, und dem Warschauer Pakt, dem Militärbündnis der Oststaaten, um die bereits der Vergangenheit angehörenden UdSSr, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, der die DDR und die ČSR zugegliedert waren. Auch diese Staaten samt dem Warschauer Pakt sind bereits Geschichte, denn das gesamte Osteuropa veränderte sich in seinen Grundfesten, als damals, 1990, der politischen Zusammenlegung der DDR und der BRD seitens der Sowjetunion zugestimmt worden war. Allerdings unter der Voraussetzung, dass die NATO sich nicht nach Osten hin erweitert. Heute finden wir auf der Landkarte das Vogtland in diesem obsoleten Grenzbereich wieder. Nur die Grenzen blieben, allemal unter neuem

Namen, wie Sachsen und Thüringen, den zwei neuen Bundesländern der BrD. Oder die Tschechische Republik, welche sich aus der ČSR herauswand. Und natürlich Bayern, einem weiteren Bundesland der BrD. Das blieb nämlich einfach beständig. Im Bestand sind also die BrD mit den drei Bundesländern Bayern, Sachsen und Thüringen und die Republik Tschechien, auch ČZ abgekürzt. Beide Staaten gehören mittlerweile zur NATO, obwohl das in der Abmachung von 1990 nicht vereinbart war. Die Machthaber der militärischen Nordatlantikorganisation haben, ganz einfach, die Grenze, in Abstimmung mit den betreffenden Staaten, in Richtung Osten verschoben. Heute, 2015, befindet sich sogar das Grenzland Ukraine im politischen Wandel, da die NATO um die Aufnahme dieses Grenzstaates in ihre Obhut bat. Die Ukraine war bis vor fünfundzwanzig Jahren eine Sowjetrepublik namens ASSR Ukraine, und in etwa seitdem eine eigenständige Republik. Da, wie geschrieben steht, der Warschauer Pakt und die UdSSr bereits Geschichte sind, konnte die Regierung des Grenzlandes Ukraine ihre Geschicke in ihre eigenen Hände nehmen. Der traditionelle Verbund mit dem Rechtsnachfolger der UdSSr, der Eisläufer Föderation, blieb. Zudem bemühte sich der neue Staat auch um wirtschaftliche und soziale Beziehungen mit den Ländern der Europäischen Union. Schon bereits 1918/19 gab es den ersten Versuch, das Grenzland Ukraine als eigenständige Republik zu etablieren. Rieb sich aber im ständigen Konflikt um das Grenzland-UKRAINE zwischen den einzelnen, umgebenden Hegemonialmächten auf und fiel von da an, als Sowjetrepublik, der UdSSr zu. Etwa zwanzig Jahre später bemühte sich das Deutsche Reich um die Eingliederung in ihre Reihen. Auch zu diesem Zeitpunkt kam es zu blutigem Kampfgetümmel in der Ukraine. Bis heute hat sich daran nicht viel geändert. Allenfalls die zeitlichen Umstände.

Ein wahrer Einblick in die Zusammenhänge dieser Grenzregion zwischen den Fronten verschleiert sich durch

die Berichterstattung der Medien. Schliesslich wird in den Nachrichten in Deutschland das Geschehen in der Ukraine vor Ort und deren Interessenvertreter nachgerichtet. Also unseren politischen Absichten unterworfen. Dem Künstler ist es ein Anliegen, diese Verwirrungen zu entzerren und dementsprechend eine Analogie zu schaffen, die mehr Einblicke in die Situation bietet. Er benennt diesen Prozess der Sichtbarmachung mit dem Titel Grenzland-UKRAINE. Und verpackt das dortige ukrainische Szenarium mit allen Einzelheiten in diesem hier beschriebenen Friedensprojekt und bringt es erstens ins Internet. Unter der Adresse <http://www.universit.at> sind erste Informationen dazu statthaft. Und zweitens holt er das gesamte Vorgehen in eben den versprochenen analogen Verhältnissen ins Vogtland. In die Mitte von Europa. Genauer gesagt in das Dorf Leubetha, einem Ortsteil und unweit von der Stadt Adorf im Vogtland. Das Haus steht am Tannbach unmittelbar bevor dieser in die Weiße Elster einfließt. Ergo im sächsischen Teil des Vogtlandes mit Grenznähe zum bayrischen und tschechischen Vogtland. Denn das eigentliche Grenzland-UKRAINE ist vom hiesigen Standpunkt im Vogtland bis zu zweitausend Kilometer entfernt. Doch hier im Grenzland-UKRAINE-Haus zeigt und spiegelt sich der Brennpunkt der Öffentlichkeit unter der Hauslupe in aller Deutlichkeit. Mit unseren eigenen Augen können wir in dieser Analogie verstehen, was weit von uns entfernt tatsächlich passiert. Der Künstler wird mit dieser Projektion Verknüpfungen ermöglichen, die sich in der Systematik des menschlichen Handelns und Urteilens mit der in der Ukraine deckt. Diese Erzählung handelt davon und gibt in Implikation der literarischen Mittel im wesentlichen das wieder, was in der Ukraine wirklich, expliziert passiert. Jedoch im Einbezug aller Menschen, die mit diesem Haus zu tun haben und hatten.

*Der König der Münzen, der väterliche Stier der Geduld und
der mathematische Meister des Grundbesitzes*

Der Schreiber: »Der Künstler ist nicht einfach zu verstehen.«

Wir: »Stimmt. Das ist alles sehr komplex. Machen wir es uns einfach. Wir hören dem Künstler und seiner Kunst nur zehn Minuten zu. Zehn Minuten müssen reichen. Es gibt wichtigere, lebensnotwendigere Dinge. Wie das Geldverdienen, das Kindergroßziehen, das Feldbestellen. Also sprich im Klartext!«

Der Künstler: »Es ist ein Haus. Mehr nicht. Die Alte Schule vom Dorf Leubetha. Ein Haus wie jedes andere auch.«

Wir: »Noch neun Minuten.«

Der Schreiber: »Erzähl uns bitte, wie Du zu diesem Haus kamst.«

Der Künstler: »Ich bekam es von der Hauseigentümerin, beziehungsweise von den Hauseigentümerinnen geschenkt.«

Wir: »Natürlich, wie jeder andere normale Mensch auch.«

Der Künstler: »Ja, ich bekam es zum Nulltarif angeboten.«

Wir: »Von wem?«

Der Künstler: »Also, das ist jetzt nicht innerhalb weniger Minuten zu erklären. Aber eigentlich weil ich im Internet inserierte.«

Wir: »Im Internet?«

Der Künstler: »Ja, ich wollte meinen Landsitz mit mir ähnlich denkenden Menschen teilen und schrieb in wenigen Momenten meinen Wunsch in einem Wohngemeinschaftsblog in drei Zeilen nieder und drückte auf ´no return`. Das war es dann erstmal. Danach geschah nichts.«

Wir: »Der Künstler sprach: Also. Und dann geschah nichts. Bestimmt brauchte das Universum etwas Zeit, um Ihren

Wunsch zu bearbeiten. Papier ist geduldig. Und antwortete nach Bearbeitungszeit: Bitte schön - hier ist Ihr Haus. Auf dem Silbertablett.«

Und das Volk lachte, die Volksseele baumelte im Gelächter über dem Gehängten. Und lachend ging es nach Hause. In die eigenen vier Wände. Hart verdient, und vom täglichen Brot abgespart. Von der Bank vorausfinanziert, um dann ein halbes Leben lang die Tilgung und deren Zinsen zu bedienen. Aber heute ist ein guter Tag, weil der Künstler es vermag es zum Lachen zu bringen. Es weint vor Glück.

Der Schreiber: »Das Volk hat ein Haus gebaut und brauchte tausend Jahre. Dann hat es der Eisläufer zur Hälfte für vierzig Jahre eingefroren. Und der Heißläufer wieder aufgetaut und seitdem nur ihm vertraut. Ihm gehören nun unsere Sorgen.«

Der Künstler: »Von wegen. Der Heißsporn hat es mit der Axt gespalten, denn er wollte es allein verwalten. Nach vierzig Jahren hat der Eisläufer sein ´ok` gegeben, nur so konnte es in aller Gemeinsamkeit sich wiederbeleben. »

Der Schreiber: »Wie es auch gewesen sein könnte. Sag mir bitte, wie es mit dem Bau von Deinem Haus weiterging.«

Der Künstler: »Ich wollte es gar nicht bauen. Mir ging es nur darum, meinen Landbesitz mit Leben zu füllen. Mein Landhaus liegt in einer Mondlandschaft, weit ab in den Wäldern zwischen den Bergen. Hier lässt sich außer Fuchs und Hase niemand sehen. Nur Gott hat es vorgesehen, dieses Haus am Flusslauf der Weißen Elster zusätzlich zu erstehen. Doch bis dahin war noch ein weiter Weg.«

Der Schreiber: »So bitte, sprich doch. Ich lass deine Geschichte als Erzählung auferstehen.«

Der Künstler: »Nun gut. Es fing damit an, dass ich gut zu Fuß gehen kann. Und ich wollte meinen Vater verstehen lernen, der kurz vorher ums Leben kam. So fuhr ich von hier aus mit dem Bus in die Ukraine und von dort mit dem Schiff